Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 46 (1932)

Heft: 1

Artikel: Aus der Geschichte einer bernischen Familie

Autor: Dicker, Karl W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-746538

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus der Geschichte einer bernischen Familie

von Karl W. Dick.

Die Stadt Bern besass in den ersten Jahren nach ihrer Gründung nur eine Kapelle, bedient vom Kaplan des Nachbardorfes Köniz. Im Jahr 1232 wurde ungefähr dort, wo jetzt das Chor des Münsters steht, eine hölzerne Kirche erbaut, die bis in den Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts das Zentrum des kirchlichen Lebens blieb. Bis zum Jahre 1485 lag die Besorgung der kirchlichen Funktionen in den Händen der Deutschritter der Komturei Köniz, welch letztere erst im Jahr 1729 aufgehoben wurde.

Im Jahre 1420 beschloss die Bürgerschaft, aufgemuntert durch Papst Martin V., das bescheidene hölzerne Gotteshaus durch ein der nunmehrigen Bedeutung Berns entsprechendes Bauwerk zu ersetzen. Unter der Leitung verschiedener Baumeister erhielt das Berner Münster bis gegen Ende des sechszehnten Jahrhunderts diejenige Ausdehnung und Gestalt, die ihm bis vor wenig Jahrzehnten geblieben sind.

Der erste Baumeister war Matthäus Ensinger von Ulm, der den Bau von seiner Grundsteinlegung am 21. März 1421 hinweg volle dreissig Jahre geleitet hat. Einer seiner bedeutendsten Nachfolger war Peter Pfister von Basel; ihm verdankt man das 1517 vollendete Chorgewölbe. Unter den Steinmetzen, die seine genialen Pläne zur Ausführung brachten, war wohl Rudolf Dick, der Sohn des Ratsherrn Johannes Dick, der tüchtigste. Man nannte ihn denn auch den „Chormann" oder „Thormann", und sein Name und Wappen, ein Patriarchenkreuz, waren am Kanzelpfeiler eingehauen. Wie er selber am Bau des Berner Münsters mitgearbeitet, so haben im Laufe von mehr als drei Jahrhunderten nicht weniger als neunzehn seiner Nachkommen mitgearbeitet am Bau der „Bernischen Landeskirche". Sein Sohn Rudolf Dick, ebenfalls Steinmetz, verheiratete sich im Jahre 1541 mit Katharina Grünenfeld. Die beiden Söhne, Johannes Dick, 1546—1610, und Lienhard Dick, 1548—1586, die dieser Ehe entsprossen, wandten sich dem geistlichen Stande zu. Während der letztere als bescheidener Landpfarrer in Messen wirkte, stieg Johannes zur Würde eines Dekans am Münster empor, und sein Bild findet sich im Pfarrzimmer des Berner Münsters in der „Abbildung aller obersten Pfarreren und Decanorum, welche seit der häligen Reformation von Anno 1528 der Kirche zu Bern vorgestanden und die reine Lehre des Evangely darinnen verkündiget und fortgepflanzet haben".

Johannes Dick, 1569—1622, der älteste Sohn des Dekans, war Pfarrer in Bolligen; sein Sohn Samuel Dick, 1604—1656, Pfarrer in Oberbalm.

Rudolf Dick 1580—1631, der zweite Sohn des Dekans, war Pfarrer in Meiringen. Von seinen Söhnen war der eine, Samuel Dick 1611—1669, Schaffner im Interlaknerhaus, der andere, Abraham Dick 1622—1669, war Mitglied des Grossen Rates. Der erstere hatte einen Sohn Samuel Dick[1]) 1664—1738, dieser war zuerst Pfarrer in Spiez und hernach in Oberdiessbach; er war ein kraftvoller Mann von

[1]) Aus dem Nachlass meines Grossvaters Karl Emanuel Dick, Pfarrer in Bern, vererbte sich auf meinen Vater Karl Ludwig Dick und sodann auf mich das Bildnis des „Samuel Dick, Pastor Diesbachensis" von 1706 bis 1738. Auf der Rückseite steht das Wappen, auf einem Dreiberg das Patriarchenkreuz. Unter diesem Wappen steht die Jahreszahl 1723. Zu beiden Seiten steht Æ 57; diese Angabe ist unrichtig, da Samuel Dick im Jahre 1664 geboren ist und daher im Jahre 1723 ein Alter von 59 Jahren gehabt haben muss.

hohen Geistesgaben. Sohn und Großsohn dieses letzteren waren ebenfalls Pfarrer; ersterer, Johann Jakob Dick, 1701—1746, in Spiez, letzterer, Johannes Jakob Dick, 1742—1775, ein tüchtiger Botaniker und Freund Albrechts von Haller, in Bolligen. Abrahams Sohn war Abraham Dick, 1651—1725; er war Mitglied des Grossen Rates und Stiftsschaffner zu Zofingen.

Vincenz Dick, 1591—1654, der dritte Sohn des Dekans, wurde 1617 Inselschreiber und kam im gleichen Jahre in den Grossen Rat, 1620 wurde er Gerichtsschreiber, kam sodann 1623 als Landvogt nach Wangen und wurde 1646 Schaffner im Frienisbergerhaus, 1654 Deutschappellationsrichter und starb in eben diesem Jahr.

Fig. 27.

Fig. 28.

Des Dekans Bruder, Lienhard Dick, Pfarrer in Messen hatte zwei Söhne; der ältere, Hans Dick, kam in den Grossen Rat 1619, war Stadt- oder Büchsenalmosner 1624, Landvogt zu Buchsee 1626—1631, wieder Stadtalmosner 1634 und Spitalmeister 1635; er starb 1638. Der jüngere Sohn, David Dick, 1584—1659, war Pfarrer zu Wichtrach; an ihn, „David Crassus", erinnert die im Chor der Kirche in Wichtrach im Boden eingelassene Grabplatte. Er hatte fünf Söhne.

Der älteste, David Dick, 1617—1662, begründete ein Drechslergeschäft, das sich durch vier Generationen vererbte. Unter seinen Nachkommen finden sich Johann Jakob Dick, 1714—1779, Pfarrer zu Lüsslingen, sodann Franz Ludwig Dick, 1782—1850, Pfarrer zu Signau, und dessen Sohn Karl Emanuel Dick, 1813 bis 1876, Pfarrer in Rapperswil und Strafhauspfarrer in Bern.

Der zweite Sohn von David Dick in Wichtrach war Abraham Dick, 1622—1697; er kam 1664 in den Grossen Rat und war später Stiftsschaffner in Zofingen.

Der dritte Sohn, Petermann Dick, 1625—1688, war Siechenhausschreiber; der letzte von dessen Nachkommen, Johann Rudolf Daniel Dick, 1757—1787, starb als Soldat in der Schweizergarde in Paris. Sein Vater war Johann Franz Dick, 1726—1773, Pfarrer in Boltigen.

Der vierte Sohn von David Dick war Rudolf Dick, 1628—1690; er wurde Büchsenmacher und trat von der Gesellschaft zum Affen zu derjenigen zu Schmieden über; sein Sohn Hans Rudolf Dick, 1668—1743, wurde Hofbüchsenmacher in Kassel. Dieser hatte vier Söhne; die beiden ältern blieben in Kassel, der eine führte das väterliche Geschäft weiter; der andere bekleidete das Amt eines Oberforstmeisters. Der dritte, Peter Rudolf Dick, 1703—1763, kehrte nach Bern zurück und wurde Historienmaler und Geometer; unter seinen Nachkommen findet sich Emanuel Johann Guido Dick, 1843—1908, Pfarrer in Frauenkappelen. Der vierte Sohn des Hofbüchsenmachers war Karl Dick, 1712—1754; er starb in französischen Kriegsdiensten. Die Großsöhne dieses letztern waren Karl David Dick, 1769—1834, Pfarrer in Bargen, und Johann Jakob Dick, 1769—1803, Pfarrvikar in Vinelz. Alle drei Söhne des ersteren waren Pfarrer, nämlich: Karl Friedrich Dick, 1809—1879, in Ligerz; Rudolf Emanuel Dick, 1817—1888, in Pieterlen, und Albrecht Ludwig Dick, 1820—1872, in Utzenstorf. Von den drei Söhnen Rudolf Emanuels, die sich alle der Medizin zuwandten, wirkten Johann Rudolf Dick, 1852—1913, in Bern, Karl Emil Dick, 1856—1921, in Lyss, und der jüngste, Samuel Friedrich Dick, 1860—1929, in Burgdorf.

Der jüngste Sohn von David Dick von Wichtrach war Hans Jakob Dick, Kürschner, 1631—1699. Sein Sohn David Dick, 1655—1702, war bedeutender Landschafts- und Historienmaler, von dessen Kunst das Gemälde „Der Zahltag" im Historischen Museum in Bern Zeugnis ablegt. Die Nachkommen dieses Malers bekleideten wichtige Stellen als Zollbeamte und Salzwerkverwalter im Waadtland.

Miscellanea.

Die Wappenskulptur am Taufstein der Kirche zu Dornach. Nicht selten sehen wir an Kirchtürmen oder auch im Innern der Kirchen, z. B. an Säulen, zwei, meist gegeneinander gekehrte Wappenschilde, die sich wohl in den weitaus meisten Fällen als Allianzwappen erklären lassen; so in Basel in der St. Peter-, in der St. Clara, in der St. Martins- und in der Prediger-Kirche. Es handelt sich bei denselben nicht um ursprünglich über Epitaphien eingemeisselt gewesene Schilde, sondern ausschliesslich um Stifterwappen. Zur Ausnahme können es auch einmal nicht Allianzwappen sein, sondern die Schilde zweier Mitglieder einer Bruderschaft oder sonst eines Kollegiums; das lässt sich, wenn die Stiftungsurkunden nicht mehr vorhanden sind, nur durch genealogische Nachforschungen feststellen, die leider auch nicht immer zu einem sicheren Resultate führen. Wie sehr man sich aber bei solchen Untersuchungen vor zu raschen Schlüssen hüten muss, zeigt die bisherige, falsche Deutung der beiden Wappenschilde am Taufstein der Kirche zu Dornach. An diesem sind anscheinend die beiden Wappen Salzmann (in Gelb ein roter, blaubewehrter steigender Löwe mit bärtigem Mannsgesicht[1])) und Efringen (in Weiss zwei abgekehrte schwarze Fischerangeln[2])), allerdings ohne Tinkturen, eingemeisselt. Es führte dies zur Aufstellung einer Allianz Salzmann-von Efringen, und zwar wurde, da die Skulptur unzweifelhaft der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts angehört, als erste Ehefrau des bischöflichen Notars Johannes Salzmann aus Massmünster (1463—1504) eine Efringen angenommen; Salzmanns schon bekannte und wie es sich nun zeigt, auch einzige Ehefrau war Gredanna von Minderstatt. Aus bisher noch unbenutzten Dokumenten im Staatsarchiv von Solothurn hat sich nun aber ergeben, dass es sich in unserem Falle nicht um das Wappen der *Familie* von Efringen handelt, sondern um das freilich von diesem übernommene Wappen von Dornach. Wieso Schloss und Dorf Dornach (oder Dorneck) dazu gekommen sind, das Wappen derer von Efringen anzunehmen, erklärt sich daraus, dass im Jahre 1394 der Basler Achtburger Henman von Efringen Schloss Dorneck mitsamt dem halben

---

[1]) Vgl. Schweiz. Archiv für Heraldik 1918. S. 28.
[2]) Vgl. Schweiz. Archiv für Heraldik 1924. Fig. 6 und 166.